

Große Säle, kleine Welten

Bibliothekskonzepte und Bibliotheksbauten in Deutschland

Autor: Wolfram Henning

Vorbemerkungen

Ich komme aus einem gesetzlosen Land – jedenfalls was die staatliche Förderung Öffentlicher Bibliotheken angeht. Der Bau Öffentlicher Bibliotheken wird in Deutschland in der Regel von den Gemeinden finanziert. In einzelnen Bundesländern gibt es gezielte Landeszuschüsse für Bau und Einrichtung, die staatlichen Fachstellen versuchen bei der Vergabe die Größe und bibliothekarische Originalität von Bauvorhaben zu berücksichtigen. Aus nicht bibliotheksspezifischen Förderprogrammen des Bundes und der Länder können Zuschüsse kommen. Denkmalbedingte Mehraufwendungen können geltend gemacht werden. Ambivalent sind Investorenlösungen: Ein Investor baut und die Stadt mietet, z.B. für zwanzig Jahre, Räume für ihre Bibliothek. In manchen Fällen ist dies die einzige Chance. Wenn der Investor aber keinen potenten Ankermieter auftreiben kann, scheitert das ganze Projekt. Oder es gerät ins architektonische Mittelmaß, weil sich die Stadt für Räume und Ausstattung mit dem so genannten „Investorenstandard“ begnügt. Die aktuelle Krise der kommunalen Finanzen hemmt den Bibliotheksbau besonders in den neuen Bundesländern, aber nicht nur dort.

Die Förderung von Hochschulneubauten, also auch von Universitätsbibliotheken, ist eine Gemeinschaftsaufgabe des Bundes und der Länder. Der Bund trägt 50 % der Kosten. In dem komplizierten Genehmigungsverfahren spielt der Wissenschaftsrat eine Schlüsselrolle. Er sorgt dafür, dass Zuschüsse des Bundes nur für „zukunftsweisende Bibliothekskonzepte“ gegeben werden, die Planung großer Freihandbereiche ist ein Hauptkriterium. Die deutsche Wiedervereinigung kam dem Bau von Universitätsbibliotheken in den neuen Bundesländern sehr zugute. Gesetzliche Regelungen, aus denen die Größe von Bibliotheksbauten, etwa gar verknüpft mit der Höhe von Zuschüssen, abzuleiten wäre, gibt es in Deutschland nicht. Wir arbeiten mit Gut-

achten, Empfehlungen und rein fachlich abgesicherten Standards. Ein Schlüsseldokument ist der „DIN-Fachbericht 13 – Bau- und Nutzungsplanung wissenschaftlicher Bibliotheken“, 2. Auflage 1998. Öffentliche Bibliotheken stützen sich darüber hinaus auf „Bibliotheken'93“ und den „Bibliotheksplan '73“. Ein Gutachten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle von 1973 unter dem Titel „Öffentliche Bibliothek“ wird von Fachstellen nach wie vor als Basis benutzt, um für eine Bibliothek mit 10 000 Medieneinheiten eine Nutzfläche von 300 m² einzufordern. In ärmeren Bundesländern bewegt man sich Richtung 200 m².

Das Procedere bei Bau und Einrichtung einer Öffentlichen Bibliothek besteht aus den Phasen:

Planungsvorbereitung

- ▶ Analyse des Ist-Zustandes
- ▶ Entwicklung von Zielvorstellungen
- ▶ Erstellung eines ersten Raumprogramms
- ▶ Gespräche mit Verwaltung, Bürgermeister, Gemeinderäten
- ▶ Standortklärung
- ▶ Kostenermittlung

Im positiven Fall endet diese Phase mit einer Grundsatzentscheidung des Bibliotheksträgers für ein Bauvorhaben.

Vorplanung

- ▶ Differenzierung des Raumprogramms
- ▶ Unter Umständen Architektenwettbewerb
- ▶ Gemeinderatsentscheidung über Projektrealisierung
- ▶ Realisierungsplanung, Überarbeitung des ausgewählten Entwurfs

Bauphase/Einrichtungsplanung

- ▶ Beide Aufgaben laufen weithin parallel

Eine Schlüsselrolle spielen Besichtigungen – mit politischen Entscheidungsträgern, mit dem verantwortlichen Architekten. Ein erfahrener Fachstellenkollege hat Recht, wenn er sagt, dass es nicht die Baumentcheidung gibt, sondern eine Kette von Entscheidungen – die durch politische und finanzielle Veränderungen immer wieder unterbrochen werden kann. Material zum *Procedere* findet sich im Baukompendium des Deutschen Bibliotheksinstituts von 1994 und für wissenschaftliche Bibliotheken ganz aktuell in dem Band „Die moderne Bibliothek“ im Verlag Saur 2003.

Förderung, Standards, *Procedere* – es wird Zeit, zum Kern der Sache zu kommen, zu interessanten Konzepten und Bauten.

- ▶ IT-Thematik, hybride Bibliothek, intelligentes Haus: Das sind auch in Deutschland zentrale Fragen, aber – mit Verlaub – sie allein bestimmen die Innovationskraft einer Bibliothek soviel und so wenig wie eine moderne Bühnentechnik die Leistungen eines Theaters.
- ▶ Große Säle: Einige aktuelle Beispiele thematisieren die ungebundene Lust von Architekten zur großen innenräumlichen Gebärde. Sie lieben den Lesesaal, sei er im bibliothekarischen Konzept gefordert oder nicht.
- ▶ Kleine Welten: Vielleicht wirklich typisch deutsch ist die Tendenz Öffentlicher Bibliotheken, Bestände nach „lebensweltlichen Zusammenhängen“ zu präsentieren und entsprechende Märkte, Kabinette, Pools oder eben auch Welten einzurichten.
- ▶ Der Zusammenhang von Bibliotheksfunktion und ästhetischer Gestaltung ist seit den Veröffentlichungen der Projektgruppe „Die Präsentation der Öffentlichen Bibliothek“ um das Jahr 1980 vielen Bibliothekaren bewusst geworden. Routine und das Einsparen innenarchitektonischer Leistungen sind aber nicht ausgestorben.
- ▶ Die Bibliothek als räumlich klar und einfallsreich definierter Ort und zugleich als global vernetztes Haus ohne Wände – das ist die aktuelle Herausforderung.

Bibliotheksbau in Beispielen

▶ SELBSTSTÄNDIGER NEUBAU

▶ **Sächsische Landesbibliothek/Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)**

Eröffnung 2002, Gesamtfläche 40 000 m²

Architekten: Ortner & Ortner Baukunst (Wien/Berlin)

Kostenbeteiligung des Bundes nach Hochschulbauförderungsgesetz (50 % von $\frac{3}{4}$ der Kosten für Bau und Einrichtung)

Nach der deutschen Wiedervereinigung stand das Land Sachsen vor der Situation, in Dresden sowohl Träger einer traditionsrei-



Foto: DBZ 2003:5

chen Landesbibliothek als auch einer Universitätsbibliothek zu sein. Der Staat setzte sich mit der Forderung nach einer Zusammenführung beider Institute durch. Eine besondere Situation – der Sportplatz als Teil des Baugrundes für die Bibliothek und die ihn umsäumenden Lindenbäume sollten geschont werden – inspirierte die Architekten zu einer weitgehend unterirdischen Bibliothek. Der zentrale Lesesaal empfängt jedoch Tageslicht durch ein Glasdach auf dem Niveau des ehemaligen Sportplatzes. „Bücher sind die wertvollste Wand“, bemerkte Laurids Ortner zur Gestaltung des Lesesaals.

▶ **Stadtbibliothek Pforzheim**

Eröffnung 2002, Hauptnutzfläche 3 000 m²

Architekten: Hilmer, Sattler und Albrecht, Berlin/München

Die Bibliothek der kleinen Großstadt (115 000 Einwohner) ist die späte und einzige Frucht eines komplex angelegten städtebaulichen Wettbewerbs von 1988. Der eindrucksvolle Solitär gemahnt mit abgerundeten Gebäudeecken – der Baukörper hat die Form eines unregelmäßigen Trapezes – an Bauten von Erich Mendelsohn aus den zwanziger Jahren der letzten Jahrhunderts. Im Innern wird 19. Jahrhundert gespielt – mit massiven korallenroten Holzregalen, mit grünschimmernden Leuchten auf den Tischen des in den Großraum integrierten lesesaalartigen



Foto: Bauwelt 2003,27-28

Bereichs. „Cosiness“, Behaglichkeit attestierte ein Architekturkritiker. Unbehaglich wird der Bibliotheksleiterin beim Gedanken an die mangelnde Flexibilität der Möblierung und beim Blick auf die Kinderbibliothek, die ebenfalls im Stil des 19. Jahrhunderts eingerichtet ist.

▶ Stadtbibliothek Bremer Westen

Eröffnung 1999, Hauptnutzfläche 1 000 m²
 Finanzierung: ein privater Investor, lokal verwurzelt, steuert 3,2 Millionen Mark zu den Gesamtkosten von 5,5 Millionen Mark bei und vermietet die Bibliothek für 22,5 Jahre an die Stadtgemeinde Bremen.
 Architekten: Rosengart & Partner, Bremen

Ein Werftarbeiterort erlebte in den letzten Jahren umfassende Sanierungsmaßnahmen. Es entstand kein hochgestyltes

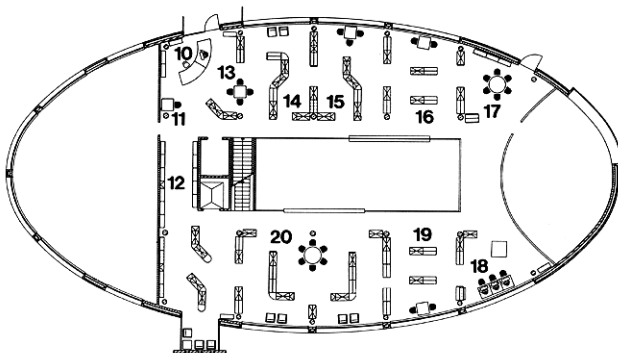


Foto: Stadtbibliothek Bremen

Dockland, sondern eine kräftige Durchmischung, in der sowohl Kultur als auch sozialer Wohnungsbau eine Rolle spielen. Die Bibliothek ist ein oval geformter Solitär zwischen unspektakulären Wohnbauten. Das Einrichtungskonzept ist unaufwendig-alltäglich, die Bestände sind in 12 Kabinetten nach 100 Interessenskreisen aufgestellt.

▶ Stadtbibliothek Münster

Eröffnung 1993, Hauptnutzfläche 6 400 m²
 Finanzierung aus eigener Kraft der Kommune, obwohl 17 Mio. DM Landesmittel, d.h. ein Drittel der Bausumme, ausfielen.
 Architekten: Bolles-Wilson und Partner, Münster

Im städtebaulichen Ideenwettbewerb sollten zunächst Vorschläge gemacht werden, wie man auf einem innerstädtischen

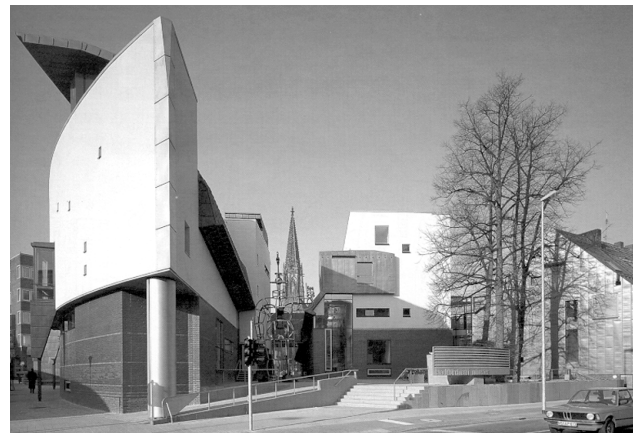


Foto: AIT 1994,5

Parkplatz zwei Kulturbauten unterbringen könnte, eine Bibliothek und ein Museum. Der eindrucksvollste Entwurf bildete zwischen den beiden Gebäuden eine Gasse aus, die den Blick auf eine berühmte Kirche der Stadt lenkt. Als es dann zum Realisierungswettbewerb kam, hatte sich die Aufgabenstellung verändert, es war nur noch eine Bibliothek zu bauen. Die Architekten hielten jedoch an ihrer städtebaulichen Glanzleistung fest – und entwarfen eine Bibliothek mit zwei Häusern! Die Verbindung geschieht einmal unterirdisch, vor allem aber durch eine Art venezianischer Seufzerbrücke in Höhe des 1. Obergeschosses. Der eine Baukörper ist rechteckig, der andere, zur Straße gewandte, hat die Form eines Schiffes. Funktional ist der Bau nicht lehrbuchgerecht, aber sehr wohl praxistauglich. Die Direktorin verweist auf die Anziehungskraft der Innenraumgestaltung: Das Gefühl der Kunden sei wichtiger als ein Maximum an Funktionalität.

▶ BIBLIOTHEK ALS TEIL EINES HOCHSCHULNEUBAUS

▶ Mediathek in der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam – Babelsberg

Eröffnung 2000, Fläche 1 500m²
 Finanzierung: Förderung über Bankkreditfinanzierungs-

dell, Realisierung mit der Europäischen Bank und einem Generalunternehmer

Architekturbüro me di um, Hamburg

Das Haus besteht aus 5 parallelen Baukörpern für Bibliothek, Hörsäle, Studios, Ateliers. Alle Hochschuleinrichtungen wurden hier in unmittelbarer Nachbarschaft der traditionsreichen

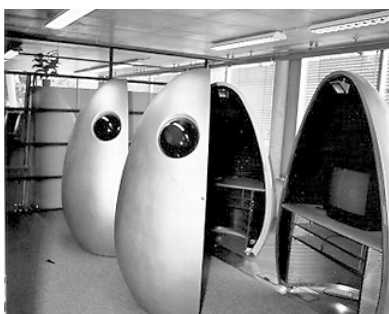


Foto: HFF Potsdam-Babelsberg

Babelsberger Studios zusammengeführt. Eine Lehrbeauftragte der Hochschule entwarf die originellen Video- und DVD-Betrachtungsplätze. Mangelnde Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit dem Architekten führten zu gewissen Mängeln in der Wegeführung, der Verkabelung und der Situierung einzelner Räume – Einarbeitung von Videos in gleißender Sonne!

► UMBAU UND ERWEITERUNG

► Stadtbibliothek Bad Homburg vor der Höhe

Eröffnung des Erweiterungsbaus 2003, damit Ausdehnung von 800 m² auf 2 500 m² Hauptnutzfläche. Altbau muss noch saniert werden.

Finanzierung: Zuschuss der Staatlichen Fachstelle Darmstadt

Architekten: atelier MFA, Frankfurt/Main

Die Bibliothek dieser Mittelstadt besteht aus einem eher kleinteiligen Altbau von 1820 und einem weißen, lichtdurchfluteten Neubaukörper. Die bibliothekarische Konzeptidee der „Welten“



Foto: atelier MFA, Frankfurt/Main

wurde vom Architekten als Kerngedanke der Inneneinrichtung aufgenommen und phantasievoll variiert. Die Welten heißen beispielsweise www; Job, Karriere, Wirtschaft; Im Gespräch; Welt der Künste; Lernwelt. Sie werden charakterisiert im Wechsel der Regalstellung, durch farbige, als Text- und Bildträger dienende Fahnen, in zugeordneten Präsentations- und Ausstellungsmöbeln.

► UMNUTZUNG

In Deutschland wurden wichtige neue Bibliothekskonzepte zuerst in Altbauten realisiert, so im Krameramtshaus in Münster die „dreigeteilte Bibliothek“ – heute im Neubau – oder die „Kabinettbibliothek“ in Paderborn im Dechanatsgebäude. Wichtige Ideen der in Stuttgart als Neubau geplanten „Bibliothek 21“ werden bereits im jetzigen Haus erprobt, das ursprünglich als Palais für zwei Prinzessinnen entworfen worden war. In der ehemaligen DDR wurde der krasse Verfall historischer Baudenkmäler in der Zeit nach der Wende vielfach durch Renovierung und Umnutzung gestoppt.

► Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ in Halberstadt

Eröffnung 2000, 1 770 m² Nutzfläche

Zur Finanzierung trugen Fördermittel des Bundeslandes Sachsen-Anhalt und Städtebaufördermittel des Bundes bei.

Architekten: Hülsdell & Hallegger, Halberstadt

Die Halberstädter Wohnungsgesellschaft ließ eine Machbarkeitsstudie erstellen, bei der es um die Unterbringung der Bibliothek in Teilen eines historischen Gebäudekomplexes, des Petershofes, ging.



Foto: BuB 2001, 3

Ergebnis: Umbau einer Kapelle, die zwischenzeitlich als Schwurgerichtssaal genutzt wurde, und eines Gefängnisbaus über alten Gewölben. So gibt es interessante innenräumliche Wirkungen; beliebt sind die ehemaligen Gefängniszellen als Teil der Kinderbibliothek. Halberstadt wurde im Jahre 2000 vom Deutschen Bibliotheksverband als Bibliothek des Jahres ausgezeichnet.

Ausblick

Im Jahr 2004 steht die Eröffnung großstädtischer Zentralbibliotheken in Hamburg, Bremen, Chemnitz und Ulm bevor. Die Ulmer Bibliothek wird bereits vor ihrer offiziellen Eröffnung als architektonischer Wurf gefeiert.

▶ Stadtbibliothek Ulm mit einem Raumprogramm von 3 600 m² HNF

Architekt: Gottfried Böhm, Köln

Die Bibliothek beschreibt ihr Konzept als Kombination von dreigeteilter Bibliothek und Informationsbibliothek, vor allem aber erwartet sie, dass der Funktionswandel der Bibliotheken durch den Einbezug neuer Medien



Foto: stellar kommunikation-ulm

„deutlich im Architektorentwurf zum Ausdruck gebracht wird“. Zwar ließ sich diese Hoffnung nicht erfüllen, trotz über vierhundert Wettbewerbsbeiträgen. Entstanden ist aber ein kraftvoller, von einer Glaspypamide gekrönter Bau, der schon jetzt zu einem neuen architektonischen Wahrzeichen der Stadt geworden ist.

▶ Bibliothek 21 in Stuttgart

Einstweilen eine Verheißung, dafür aber mit einem besonders differenzierten bibliothekarischen Konzept ausgestattet ist die Bibliothek 21 in Stuttgart. Viele Ideen, die sonst einzeln in der Bibliothekswelt diskutiert oder realisiert werden, sind zu einem kunstvollen und dynamischen Ganzen gebündelt. Stichworte wie Wissensgesellschaft, Medien, Information, Lernen werden in Beziehung gesetzt zu kulturellen Ambitionen. Hinzu kommt, dass der Architekt Eun Young Yi, Köln/Seoul, 1999 den Wettbewerb für die Bibliothek mit einem beeindruckenden Entwurf gewonnen hat. Die Realisierung der Bibliothek

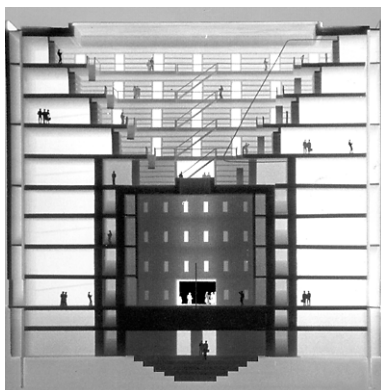


Foto: wettbewerbe aktuell 1999,9

mit einer Hauptnutzfläche von 11 200 m² ist verknüpft mit einem städtebaulichen Großprojekt – Stuttgart 21. Dieses wiederum hängt ab von den immer noch ungeklärten Plänen der Bundesbahn für die Neugestaltung des Stuttgarter Hauptbahnhofs. Inzwischen werden in der Stadt alternative Standorte diskutiert. Der akkurate „Maßanzug“, den der Architekt in einfühlsamer Aufnahme des bibliothekarischen Konzepts angefertigt hat, würde dann allerdings durch eine weniger individuelle (aber vielleicht flexiblere?) Investorenarchitektur ersetzt.

Wohin geht die Reise?

Die Technologien der Bibliothek und ihres Gebäudes entwickeln sich heute rasant. Den Bibliothekaren wird zu Recht geraten, zu Bauverhandlungen gleich ihre Technikexperten mitzubringen. Dennoch kann man jedenfalls in Deutschland noch nicht von einer spezifischen Bibliotheksarchitektur des Medienzeitalters sprechen. Die Blicke richten sich nach Seattle/USA, wo die von Rem Koolhaas entworfene Public Library vor ihrer Eröffnung steht: „fließende Datenlandschaft“ und zugleich „ikonisches Symbol“ gegenüber der Stadt. Deutlich wird hier, aber auch in so komplexen Konzepten wie dem der Bibliothek 21, dass die Zukunft nicht allein in der Technik liegt. Die Zukunft gehört den Bibliothekaren, die neben der Technologie den Wandel von Gesellschaft, Stadt und Kultur in ihre Konzepte integrieren. Und die Zukunft gehört den Architekten, die mit ihren Bibliotheksentwürfen, wie es Rolf Ramcke einmal formulierte, Orientierung, Anregung und Identifikation bewirken.



▶ Prof. Wolfram Henning: M.A., Fachhochschule Stuttgart – Hochschule der Medien.

Geboren 1940 in Jena, Thüringen, Studium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und, nach Flucht aus der DDR, an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Fächer: Germanistik, Zeitungswissenschaft, Theaterwissenschaft. 1966–1968 bibliothekarisches Studium am Süddeutschen Bibliothekar-Lehrinstitut Stuttgart (heute Hochschule der Medien). Anschließend Direktionsassistent bei der Stadtbibliothek Bremen. Seit 1970 in der bibliothekarischen Ausbildung tätig, 1975 Ernennung zum Professor. Arbeitsgebiete: Bibliotheksbau und -einrichtung, Bibliothekspolitik, Kulturmanagement.